

Steinke, Thomas

Kormann, A. (Hrsg.)(1987): Beurteilen und Fördern in der Erziehung. Orientierungshilfen bei Erziehungs- und Schulproblemen. Salzburg: Otto Müller (335 Seiten; DM 39,80) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 37 (1988) 5, S. 190-191



Quellenangabe/ Reference:

Steinke, Thomas: Kormann, A. (Hrsg.)(1987): Beurteilen und Fördern in der Erziehung. Orientierungshilfen bei Erziehungs- und Schulproblemen. Salzburg: Otto Müller (335 Seiten; DM 39,80) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 37 (1988) 5, S. 190-191 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-22908 - DOI: 10.25656/01:2290

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-22908>

<https://doi.org/10.25656/01:2290>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

37. Jahrgang / 1988

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Wie intensiv sich gerade *Rolf Zundel* auf das Mitreißende der therapeutischen Verfahren eingelassen hat, zeigt seine eigene Lebensgeschichte. Nicht zuletzt wegen seinen Erfahrungen, die er im Buch plastisch werden läßt, hat er seinen gutdotierten und renommierten Beruf als politischer Journalist der Wochenzeitung „Die Zeit“ aufgegeben, um sich – immerhin 49 Jahre alt – zum Therapeuten ausbilden zu lassen.

Das Buch „Leitfiguren der Psychotherapie“ gibt sicher nur Einblicke in die unüberschaubar gewordene Methodenvielfalt moderner Heil- und Diagnoseverfahren. Hier wird keine Systematisierung, geschweige denn eine Wertung der Kombinationen westlicher und östlicher Philosophie, Psychologie und Religion, der transpersonalen, systemischen oder klassischen Elemente bewußtmachender oder heilender Intervention vorgenommen. Sie ist auch nicht beabsichtigt. Selbst die Auswahl der ins Buch aufgenommenen Lebensgeschichten ist subjektiv. *Watzlawick* und *Perls* fehlen, während *Kernberg* und *Karlfried Graf Dürckheim* vertreten sind. Aber jeder, der im Buch zu Wort kommt, wird gleichermaßen ernstgenommen, *Virginia Satir* ebenso wie *Carl Rogers*, *Horst Eberhard Richter* genauso wie *Stanislav Grof*, *Ken Wilber* in gleicher Weise wie *Mara Selvini Palazzoli*. Dadurch wird dem Leser nacherlebbar, was Holotrope oder Integrative Therapie ist, was man unter Themenzentrierter Interaktion oder Systematischer Familientherapie versteht. Zugleich wird der enge Zusammenhang zwischen eigener Lebensgeschichte und der Ausübungsweise der therapeutischen Tätigkeit, die ja in keinem anderen Beruf enger miteinander verknüpft sind, deutlich.

Gewählt wurde von den Autoren ein bewußt positiver Blickwinkel. Das zeigt sich auch in dem vereinfachenden, nahezu spielerischen Heilerfolg, den *Gerda Boyesen* erlebt hat und der oben zitiert wurde. Hierin liegt das Hauptmanko des Buches. Denn über der Begeisterung läßt es die Gefahren, die z.B. mit der Ausschaltung lebensgeschichtlich wichtiger Abwehrmechanismen verbunden sind, unberücksichtigt. Technik alleine macht noch keine gute Therapie aus; sie ist vor allem Resultat von Arbeit und Hartnäckigkeit in Verbindung mit der „richtigen“ Methode.

Die Aufgabe, die Güte bzw. die Probleme der einzelnen Therapien zu erkennen, bleibt dem Leser vorbehalten. Ihm sei das Wort *Frederick S. Perls*, des Begründers der Gestalttherapie, mit auf den Weg gegeben: „Wir treten in eine Phase der Betrüger und Quacksalber ein, die glauben, daß du geheilt bist, wenn du einen Durchbruch schaffst – und die jegliche Erfordernisse des Wachstums außer acht lassen“. Möge der Leser auf der faszinierenden Reise, die ihm das Buch vermittelt, nicht die kritische Urteilskraft vergessen.

Bernhard Burchert, Frankfurt/M.

Kormann, A. (Hrsg.) (1987): Beurteilen und Fördern in der Erziehung. Orientierungshilfen bei Erziehungs- und Schulproblemen. Salzburg: Otto Müller; 335 Seiten; DM 39,80.

Diese von *Adam Kormann* als Herausgeber vorgelegte und im Vorwort von *Franz Petermann* als Handbuch apostrophierte Publikation erhebt in Überschrift und Vorwort einen zweifachen Anspruch: sie will eine systematische Abhandlung grundlegender Probleme des Erziehungsalltags sein und zugleich Orientierungshilfen bieten, d.h. einen Konkretionsgrad aufzuweisen, an dem das Interesse des Praktikers wach wird.

Der erste Abschnitt des Buchs ist dem Bereich der Erziehungs- und Bildungsberatung gewidmet. Er enthält einen umfassenden allgemeinen Beitrag von *Dietrich Rüdiger* über institu-

tionalisierte Beratung bei Erziehungs- und Bildungsproblemen, der den Standort der nachfolgenden Kapitel über konkrete Probleme näher bestimmt. *Wolfgang Zeltner* vermittelt dem Leser in seinem Beitrag „Schülerbeurteilung“ theoretisch und empirisch begründete Grundlagen moderner Schülerbeurteilung. Darüber hinaus hebt er die Notwendigkeit einer weiteren Qualifizierung derjenigen hervor, die in der Regel Schüler beurteilen. Deshalb ist ein besonderer Abschnitt den Forderungen an die Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung zur Schülerbeurteilung gewidmet.

Adam Kormann berichtet in seiner Arbeit „Neue Intelligenz- und Schulfähigkeitstests“ über allgemeine Entwicklungslinien und spezielle Intelligenz- und Schulfähigkeitstests, die der häufig aufgestellten gesellschaftlichen Forderung ‚Fördern statt Auslesen‘ Rechnung tragen. Die möglichen Einsatzgebiete und die Aussagemöglichkeiten der vorgestellten Testverfahren werden durch die testtheoretische Beurteilung deutlich. Ein angefügtes Fallbeispiel konkretisiert das vorher theoretisch Dargestellte.

Die sich daran anschließenden Beiträge von *Kormann* über „Einschulung – Schulfähigkeit“ und von *Rüdiger* „Der Übertritt auf weiterführende Schulen“ beschäftigen sich mit zwei besonders einschneidenden Entscheidungen im Bildungsweg von Kindern, bei denen Intelligenz- und Schulleistungsdiagnostika zu entscheidender Bedeutung gelangen können. Die darauf folgenden Kapitel sind der Untersuchung und Behebung spezieller (und sehr verbreiteter) Schulschwierigkeiten gewidmet, nämlich den „Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten und Möglichkeiten ihrer Behebung“ (*Werner Zielinski*), den „Mathematikschwierigkeiten und Möglichkeiten ihrer Behebung“ (*Adam Kormann*) den „Konzentrationsschwierigkeiten und Hilfen zu deren Behebung“ (*Gerhard Rapp*) und „Hilfen zum richtigen Lern- und Arbeitsverhalten“ (*Arthur Englbrecht*). Auch die Kapitel über „Aggressives Verhalten bei Kindern“ (*Franz Petermann und Ulrike Petermann*) und „Sozial unsicheres Verhalten bei Kindern“ (*Ulrike Petermann*) führen ein in allgemeine theoretische Grundlagen, Diagnostik und Therapie dieser kindlichen Verhaltensstörungen.

Eine Schülergruppe, die zunehmend ins gesellschaftliche Blickfeld gelangt, die hochbegabten Kinder und Jugendlichen, werden im vorliegenden Buch in einem speziellen Kapitel behandelt. In „Hochbegabte Kinder und Jugendliche“ (*Josef Kraus*) werden Probleme und Möglichkeiten der Förderung dieser Kinder und Jugendlichen im schulischen und gesellschaftlichen Kontext erläutert. *Meinrad Perrez* und *Ruth Burckhardt* gelingt es in ihrem Beitrag „Gebrauch und Mißbrauch von Psychopharmaka bei Kindern“ die wichtigsten verhaltensmedizinischen und pharmakologischen Fakten zum Thema zusammenzutragen. Dabei imponiert die unvoreingenommene Haltung der Autoren, die in klarer und verständlicher Sprache Möglichkeiten und Risiken der Verwendung von Psychopharmaka und Alternativen dazu verdeutlichen. *Rainer Müller* und *Dieter Heller* bearbeiten das Thema „AIDS im Kindes- und Jugendalter“. Sie kompilieren in übersichtlicher Form allgemein Wissenswertes über medizinische Fakten und Epidemiologie dieser Erkrankung und begründen anschließend ihre Forderungen nach Aufklärung von Schülern und sozialer Integration AIDS-Infizierter. Dabei reflektieren sie kritisch die möglichen Gefahren integrativer Maßnahmen bei verhaltensauffälligen Kindern, speziell den aggressiven unter ihnen.

Ulrike Petermanns Beitrag zur „Heimerziehung“ gibt einen differenzierten Überblick, indem sie nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick zur Entwicklung stationärer Betreuung von Kindern und Jugendlichen Ziele und Differenzierungsbestrebungen der heutigen Heimerziehung darstellt. Ein besonde-

rer Mittelpunkt ist den Einweisungsgründen, den Pflegekindern im Heim und dem Zusammenwirken der unterschiedlichen Berufsgruppen gewidmet.

Das als ‚Handbuch‘ vorgestellte Werk ist trotz der Vielfalt der weitgespannten Themenbereiche für unterschiedlich interessierte Leser von Nutzen. Die Autoren stellen in knapper und lesbarer Form die für ihr Thema bedeutsamen theoretischen Grundlagen und die dazu gehörenden empirischen Forschungsergebnisse systematisch dar. Dadurch wird ihre Position explizit und die Argumentation, sofern sie pädagogisch oder normativ wird, begründet. Außerdem wird der wissenschaftlich Interessierte zum Nachlesen und Nachprüfen angeregt. Wo es möglich ist versuchen die Autoren durch Fallbeispiele die Problemstellungen und Lösungsmöglichkeiten zu konkretisieren und zu veranschaulichen. Diese praxisnahe Darstellung erleichtert den Einblick in die methodische Vorgehensweise bei unterschiedlichen Problemlösungen. Darüber hinaus regen die vorgestellten, zum Teil neuen Materialien zur Übernahme in die eigene Praxis an. Dies liegt wohl nicht zuletzt an der klaren Struktur der (verhaltens-)theoretisch begründeten Maßnahmen, die von den unterschiedlichen Autoren vorgestellt werden. Dabei ist positiv anzumerken, daß konkurrierende theoretische Sichtweisen nie zu kurz kommen, sondern bewußt zur Darstellung des bisher verfügbaren Wissensstands und zur Präzisierung der eigenen Argumentation herangezogen werden.

Das Gesamtliteraturverzeichnis enthält die wichtigsten Hinweise auf theoretische Grundlagen und empirische Untersuchungen zu den verschiedenen Themenbereichen. Auch hier unterscheidet sich dieses Handbuch wohlthuend von anderen Publikationen, die den Überblick durch mangelnde Selektivität erschweren. Hilfreich ist auch das Sachverzeichnis am Schluß. Insofern handelt es sich tatsächlich nicht ausschließlich um ein systematisches Handbuch, sondern wegen seiner Vielzahl an praktischen Anregungen und Materialien auch um eine ‚Orientierungshilfe‘ für die Lösung schwieriger Erziehungs- und Schulprobleme.

Thomas Steinke, Schlüchtern

Beland, H. et al. (Hrsg.) (1987): **Jahrbuch der Psychoanalyse. Beiträge zur Theorie und Praxis, Bd.21.** Stuttgart: Frommann Holzboog; 292 Seiten, DM 82,-.

Der 21. Band des „Jahrbuch der Psychoanalyse“, das längst halbjährlich erscheint, ist weit überwiegend klinischen Beiträgen hohen Niveaus gewidmet, dies meist aus dem deutschsprachigen Raum. Vier von den sieben klinischen Arbeiten stellen eine enge Verbindung mit Werken der Weltliteratur her. *Canzler* zieht eine Parallele der Rolle des Mit-Leidens Parsivals in Wagners Text mit dem des Psychoanalytikers bei seiner Arbeit. *Trimborn* stellt Gemeinsamkeiten des Dramas „Prinz Friedrich von Homburg“ von Kleist und der Bedeutung des „Neins“ des Analytikers, des Rahmens, des Gesetzes, die er gewährleistet, gegenüber dem Patienten und vor der Öffentlichkeit, dar. *Stephanos* arbeitet noch einmal die Psychoanalyse als Grundlage für die Psychosomatik heraus und stellt Verbindungen zum Roman „Rumor“ von Botho Strauß in Bezug auf die Überwindung der malignen Isolierung her. *Gisela Pankow* schließlich verbindet strukturierende Phantasmen in der Psychose, die die Spaltung und Zersplitterung des Körperbildes enthalten, mit der Erzählung „Vertauschte Köpfe, nach einer indischen Legende“ von Thomas Mann. Weitere Arbeiten beschäftigen sich mit spätadoleszenten Identitätsproblematik als Abwehr einer ungelösten Separation vom Primärobjekt (*Bohleder*), mit Konversionssyndromen

bei Kindern und Jugendlichen (*Eggers*) sowie mit der symbolischen Verbindung von Körper-Ich und Phallus (*Reiff*). In der einzigen theoretischen Arbeit: „Das Verbrechen an Moses ersetzt den Todestrieb“ erklärt *Ilse Barande* den Rückzug *Freuds* von der Theorie des Todestribs durch sein wiedererwachendes Interesse am prä-historischen Vatermord. Zwei Beiträge zur angewandten Psychoanalyse: Eine Arbeit über Brückenobjekte in einer Novelle Conrads (*Haas*) und die wieder abgedruckte geistreiche Interpretation des Gedichts von Carroll „The snark was a boojum“ durch *Faimberg* runden den Band ab. Es liegt hier wieder ein anregender, sorgfältig edierter (Namen- und Sachregister) Band des „Jahrbuchs“ vor.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

Feldmann-Bange, G., Krüger, K.-J. (Hrsg.) (1986): **Gewalt und Erziehung.** Bonn: Psychiatrie-Verlag; 158 Seiten, DM 19,80.

Die Beiträge des Sammelbands gehen zurück auf die 20. wissenschaftliche Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, die zu dem Thema „Gewalt und Erziehung“ im November 1985 in Berlin stattfand. Neben dem Vorwort enthält der Band 10 Aufsätze, die das Thema in unterschiedlichem Zusammenhang diskutieren sowie eine Stellungnahme der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung zu „Gewalt und Erziehung“.

Illichs interessanter Beitrag zu „Schrift und Gewalt“ weist kritisch auf die Gefahr des Expertentums insbesondere auf die von diesem ausgeübte Macht hin. Erziehung ist „nicht mehr ohne Ausübung von Macht zu denken, ohne Gewalt“ (S. 12). Der Autor bezweifelt nicht nur, daß gewaltfreie Erziehung möglich ist, sondern auch, daß Erziehung von Natur aus notwendig ist und daß die pädagogische Wissenschaft in Zukunft eine bessere Anwendung der Erziehung hervorbringen wird.

Perlwitz geht auf „Wirkungen von Gewalt auf die Persönlichkeitsentwicklung“ ein. Es wird versucht, zu klären, ob neben unterschiedlichen Gewaltphänomenen und der Verschiedenartigkeit der betroffenen Personen auch allgemeinspsychologische Aussagen über die Wirkung von Gewalt auf die Persönlichkeit und deren Entwicklung zu finden sind und welcher Nutzen dann aus solchen allgemeinen Erklärungen gezogen werden könnte. Zurecht betont der Autor, daß Gewalt wegen ihrer verschiedenartigen Wurzeln auch Interventionsprogramme erfordert, die auf entsprechend unterschiedliche und relevante Kausalitäten gerichtet sind. Die in aller Regel zu engen Behandlungsansätzen dürften wesentlich für deren Nichtfunktionieren verantwortlich sein.

Honig berichtet Ergebnisse aus einer explorativen Studie zu „familiäre Gewalt als soziales Handeln“. Gewalt in Familien ist unlösbar gebunden an die Besonderheit des familialen Lebenszusammenhangs. Er schlägt vor, mehr die Trivialität und alltägliche Präsenz von Gewalt in Familien zu thematisieren, statt nur deren spektakuläre Züge aufzuzeigen.

Wolff behandelt mit „Theorie und Empirie der Kindesmißhandlung“ einen wichtigen Teilbereich des Rahmenthemas. Der Beitrag ist gut gegliedert. Rund 10% der mit Verletzungen in Krankenhäuser eingelieferten Kinder werden mißhandelt. Die Häufigkeitsrate bei sexuellem Mißbrauch liegt bei Mädchen bis zum 18. Lebensjahr bei 1:4. Hinsichtlich der Ursachen für Kindesmißhandlung weist der Autor zurecht auf die Bedeutung gesellschaftlicher Kontextbedingungen hin, die in psychoanalytischen familiendynamischen Studien z.T. vernachlässigt werden.

Colla geht mit „kindliche Gewalt gegen Eltern“ der anderen Seite des Phänomens Gewalt zwischen Eltern und Kindern